

Konkrete Schrittabfolge

Hier werden die einzelnen Schritte, die das Theater-Konzept ausmachen, dargestellt.

Grundlage aller methodischen Überlegungen sind die individuellen Bedürfnisse unserer Schülerschaft. Diese werden in der linken Spalte dargestellt.

Die einzelnen Schritte im Theaterprojekt (rechte Spalte) sollen möglichst passgerecht darauf abgestimmt werden. In der rechten Spalte steht also das konkrete Vorgehen von der Anfangsgeschichte bis zur Aufführung und darüber hinaus.

Ziel ist es, Gelingensfaktoren und Stolpersteine bereits im Vorfeld zu eruieren.

Die methodische Schrittabfolge ist unabhängig vom jeweiligen Theaterstück.

Schritt 1: Präsentation einer Rahmengeschichte	
Individuelle Schülerschaft	Individuelles Konzept
<ul style="list-style-type: none">- individuelle Erfahrungen, Bedürfnisse und Sehnsüchte<ul style="list-style-type: none">➤ Abgelehnt-Werden➤ Versagen➤ Streit, verbal und körperlich➤ Traurig sein➤ Gemocht- /Geliebt werden➤ Erfolgserlebnisse➤ Ruhe und Frieden➤ Glück und Freude➤ usw.- Neues macht Angst, ruft oft ablehnende Haltung hervor- Kurze Aufmerksamkeitsspanne	<p><u>Ziel:</u> Inhalt der Geschichte greift einzelne Erfahrungen und Sehnsüchte unserer Schülerschaft auf, reißt mit, berührt, bewegt, gefällt</p> <p>Eine (selbst geschriebene) Geschichte (noch nicht das Theaterstück) steht im Zentrum</p> <p>Alle Klassen der Unterstufe treffen sich in einem Raum im großen Stuhlkreis.</p> <p>Wichtig ist eine entspannte und gemütliche Atmosphäre.</p> <p>L „lebt“ die Geschichte, er liest sie nicht vor, sondern erzählt sie mit freien Worten.</p> <p>⇒ optische, taktile und auditive Unterstützung durch Bilder, Identifikations-Figuren, Gegenstände</p>

Schritt 2: Ankündigung

- Bedürfnis nach Transparenz und
- Klarheit

Ziel:

Ankündigung:

Wir machen unsere Geschichte lebendig.

Wir spielen sie.

Wir spielen sie als Theater.

(erste Eckdaten in dosierter Form)

Schritt 3: erste Stimmungsabfrage und Erfahrungsbericht älterer Schüler

- Extrinsische Motivation / positive Verstärkung
- „Belastungen“ in „Entlastung“ wandeln
- Entlastung auf verschiedenen Ebenen
 - Prinzip der Freiwilligkeit
 - Zeit zum Überlegen / zum Entscheiden / zum Nachfragen
 - sehr viele Möglichkeiten, sich einzubringen. Diese stehen gleichwertig nebeneinander!
 - immer die Möglichkeit, die übernommene Rolle Stück für Stück „passgerechter“ zu machen (zu kürzen, abzulesen, in non-verbal zu wandeln usw.)

ZIEL:

- „Ich finde meinen Platz in diesem Theaterstück.“
- „Ich habe Lust, mitzumachen.“
- „Das traue ich mir zu.“
- „Das traut mir Frau _____ zu.“

ZENTRAL:

Jede Rolle wird je nach Schüler, der sie übernimmt, individuell zugeschnitten, d.h. individuell (um)geschrieben, gestaltet und passgerecht gemacht.

Erste Stimmungsabfrage

Ich freue mich über ganz viele, die mitmachen – egal WIE!
als Schauspieler

- >Rollen mit Text und ohne Text
- >Rollen mit viel Text und wenig Text
- >Text, der auswendig gesagt wird oder abgelesen werden kann (versteckt oder offen)

als Helfer bei der Herstellung und beim Umbau des Bühnenbildes

als Techniker (Licht, Laptop, Musik)

Ältere Schüler berichten aus vergangenen Theateraufführungen

Belohnung für alle am Theaterprojekt Beteiligten: z.B. Besuch eines Erlebnisbades

Schritt 4: Rollen und Aufgaben im Theaterstück

- Unverbindlichkeit bzgl. einer Rollenzuschreibung verhindert vorschnelle Ablehnung und ermöglicht Offenheit

Ziel:

Transparenz über mögliche Rollen und Aufgaben auf und neben der Bühne

gemeinsames Sammeln und Benennen der Rollen

visuelle Fixierung an Tafel für alle sichtbar

wichtig:

Es geht hier noch nicht um Entscheidungen.

Schritt 5: Rollen und Aufgabenverteilung

- Individuelle Wünsche, aber auch vorhandene Ängste werden gehört und ernstgenommen
- Miteinander Reden und Ringen bei Problemen – unter Anleitung des L

Ziel:

Rollen-/Aufgabenverteilung

1. Abfrage in der großen Runde

- Jeder S nennt 2 Aufgaben/Rollen, die für ihn vorstellbar wären.

- schriftliche Fixierung, für alle sichtbar

2. bei Überschneidungen: Kompromisse finden durch gemeinsames Miteinander-Reden (L als Moderator)

3. Rollen-/Aufgaben-Festlegung

Schritt 6: Schreiben des Drehbuchs	
	<p><u>Ziel:</u></p> <p>Schreiben des Drehbuchs durch den L</p> <p>v.a. im Hinblick auf die geäußerten Schüler- Wünsche</p>
Schritt 7: Einzelgespräche	
<ul style="list-style-type: none"> - Bedürfnis nach Sicherheit und Klarheit 	<p><u>Ziel:</u></p> <p>Einzelgespräche bzgl. konkretem Text/ konkreter Aufgabe (Länge, Schwierigkeit)</p> <p style="padding-left: 40px;">⇒ Ggf. passgerechte Änderung</p> <p>Eingehen-Können auf individuelle Einzelfragen</p>
Schritt 8: Fertigstellen und Vorstellung des Drehbuchs	
<ul style="list-style-type: none"> - Bedürfnis nach Transparenz - Bedürfnis nach Entlastung 	<p><u>Ziel:</u></p> <p>Kennenlernen und Auseinandersetzung mit Drehbuch</p> <p>Jeder Schüler bekommt das Drehbuch mit Regieanweisungen als Spiralbindung (Link zu „Drehbuch“)</p> <p>Erwachsene lesen das Theaterstück mit verteilten Rollen</p> <p>SS hören zu oder lesen mit</p>
Schritt 9: Organisatorisches	
<ul style="list-style-type: none"> - Bedürfnis nach Klarheit und Transparenz 	<p><u>Ziel:</u></p> <p>Klärung der organisatorischen Fragen</p> <p style="padding-left: 40px;">⇒ Elternbrief /Eltern-Telefonate</p> <p style="padding-left: 40px;">⇒ Proben-Kalender (Jeder S weiß, wann er Probe hat)</p> <p style="padding-left: 40px;">(Link zu „Proben-Kalender“)</p>

Schritt 10: paralleles Arbeiten

<ul style="list-style-type: none">- Anfangs oft Schamgefühl/ Angst- Bedürfnis nach Einzelzuwendung- Bedürfnis nach Ruhe- Verkürzte Aufmerksamkeitsspanne- Teilweise geringe Frustrationstoleranz bzgl. Warte-Situationen	<p>10 a</p> <p><u>Ziel:</u></p> <p>Zeitlich dosierte Einzelproben bzw. Proben in Kleinst-Gruppen</p> <p>Keine Proben mit allen gleichzeitig!</p> <p><u>Grund:</u></p> <ul style="list-style-type: none">-Stück soll sich nicht abnutzen-Spannung soll sich aufbauen-Konzentrationsspanne und Aufnahmekapazität würden überstrapaziert werden
<ul style="list-style-type: none">- „Sägen, Malen, Hämmern ist mein Ding!“	<p>10 b</p> <p><u>Ziel:</u></p> <p>Ideen für Kulisse + Gestaltung</p> <p>=> Kulissen-Kalender (Jeder S weiß, für welche Kulisse er zuständig ist und wann)</p>
<ul style="list-style-type: none">- „Zeichnen und Basteln ist mein Ding!“	<p>10 c</p> <p><u>Ziel:</u></p> <p>Gestaltung und Verschicken der Einladungskarten</p> <p>(Link zu „Einladungskarte“)</p>
	<p>10 d</p> <p><u>Ziel:</u></p> <p>Gestaltung und Aufhängen der Ankündigungsplakate</p>

<ul style="list-style-type: none"> - „Wer hört meine Gedanken und Gefühle?“ ⇒ „Sprachrohr“ bieten für Gefühle / Gedanken zum Thema des Theaterstücks 	<p>10 e</p> <p><u>Ziel:</u></p> <p>Power-Point-Präsentation mit Fotos und Schüler-Zitaten als ein elementarer Baustein des Theaterstücks</p> <p><u>Begründung:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Fotos und Zitate der S fungieren als Sprachrohr für deren Gedanken 2. Fotos und Zitate der S holen gerade die Schüler auf die Bühne und integrieren sie, die sich nicht „live“ auftreten trauen <p><u>Beispiel:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - „Glück“ als zentrales Thema des Theaterstücks, - Schüler-Stimmen auffangen zum Thema „Das macht mich glücklich...“ und in PPP integrieren. - Szenen zum Thema „Glück“ inszenieren und auf Fotos festhalten <p>(Link zur PPP)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - „Das ist meine Musik“ ⇒ Identifikationsmöglichkeit 	<p>10 f</p> <p><u>Ziel:</u></p> <p>Songauswahl gemeinsam mit Schülern</p> <p>(Link zu „Songs“)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - „Laptop und Beamer sind mein Ding!“ - „Licht ist mein Ding!“ 	<p>10 g</p> <p><u>Ziel:</u></p> <p>Betätigen von Laptop, Beamer + Licht</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Entlastung 	<p>10 h</p> <p>Lautsprecheranlage und Steuerung der Musik liegen in den Händen der Erwach.</p>

<ul style="list-style-type: none"> - „Bühnenbild aufbauen und umbauen ist mein Ding“ 	<p>10 i</p> <p><u>Ziel:</u></p> <p>Einüben: Kulisse auf- und umbauen</p>
Schritt 11: gemeinsame Proben	
<ul style="list-style-type: none"> - teilweise niedrige Frustrationstoleranz - häufig Probleme, Warte-Situationen auszuhalten 	<p><u>Ziel:</u></p> <p>Gemeinsame Proben erst in den letzten beiden Wochen vor der Aufführung</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit vollständiger Kulisse - mit Mikrofonanlage - feste Sitzordnung für S, die gerade nicht auf der Bühne sind (Die ersten beiden Stuhlreihen im Publikum sind für die Schauspieler reserviert und mit Namen versehen) - positive Verstärkung in Form von „süßer Nervennahrung“, Hausaufgabenbefreiungen und/oder verlängerter Pause
Schritt 12: Aufführung	
<ul style="list-style-type: none"> - „Ich bin WER! - Ich KANN was! - Es ist jemand DA, der mich sieht, an mich glaubt und für mich da ist. - Ich GLAUBE an MICH! - SCHAUT, ich ZEIGE es euch! 	<p>Aufführung</p>
Schritt 13: Zeit unmittelbar nach der Aufführung	
<ul style="list-style-type: none"> - Sehnsucht nach harmonischen Momenten 	<p><u>Ziel:</u></p> <p>Gemütliches Beisammensein mit Essen und Trinken unmittelbar nach der Aufführung</p>
Schritt 14: Videoaufnahme	
<ul style="list-style-type: none"> - Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Gemeinschaft, nach einem WIR-Gefühl - Erinnerung als Kraftquelle 	<p><u>Ziel:</u></p> <p>Gemeinsames Treffen zum Ansehen der Videoaufnahme</p>

Schritt 15: Event als Belohnung

- Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Gemeinschaft, nach einem WIR-Gefühl

Ziel:

Gemeinsames Event mit allen am Theaterprojekt beteiligten Schüler und Erwachsenen (z.B. kostenloser Besuch eines Erlebnisbades)

Schritt 16: weitere Erinnerungen

- Erinnerung als Kraftquelle

Ziel:

Fotowand und Artikel im Jahresbericht